

Predigt über Jesaja 40, 12–25

¹² Wer misst die Wasser mit der hohlen Hand, und wer bestimmt des Himmels Weite mit der Spanne und fasst den Staub der Erde mit dem Maß und wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Waage? ¹³ Wer bestimmt den Geist des Herrn, und welcher Ratgeber unterweist ihn? ¹⁴ Wen fragt er um Rat, der ihm Einsicht gebe und lehre ihn den Weg des Rechts und lehre ihn Erkenntnis und weise ihm den Weg des Verstandes? ¹⁵ Siehe, die Völker sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waage. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein. ¹⁶ Der Libanon wäre zu wenig zum Feuer und seine Tiere zu wenig zum Brandopfer. ¹⁷ Alle Völker sind vor ihm wie nichts und gelten ihm als nichtig und eitel. ¹⁸ Mit wem wollt ihr denn Gott vergleichen? Oder was für ein Abbild wollt ihr von ihm machen? ¹⁹ Der Meister gießt ein Bild und der Goldschmied vergoldet's und macht silberne Ketten daran. ²⁰ Wer aber zu arm ist für eine solche Gabe, der wählt ein Holz, das nicht fault, und sucht einen klugen Meister dazu, ein Bild zu fertigen, das nicht wackelt. ²¹ Wisst ihr denn nicht? Hört ihr denn nicht? Ist's euch nicht von Anfang an verkündigt? Habt ihr's nicht gelernt von Anbeginn der Erde? ²² Er thront über dem Kreis der Erde, und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken; er spannt den Himmel aus wie einen Schleier und breitet ihn aus wie ein Zelt, in dem man wohnt; ²³ er gibt die Fürsten preis, dass sie nichts sind, und die Richter auf Erden macht er zunichte: ²⁴ Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stamm eine Wurzel in der Erde, da lässt er einen Wind unter sie wehen, dass sie verdorren, und ein Wirbelsturm führt sie weg wie Spreu. ²⁵ Mit wem wollt ihr mich also vergleichen, dem ich gleich sei?, spricht der Heilige.

In Ägypten findet gerade eine Revolution statt. Das bewegt die ganze Welt. Von Europa aus kann man zuschauen und alles live verfolgen. Mancher muss an die Zeit denken, als der eiserne Vorhang aufging und sich in Deutschland und Europa vieles von Grund auf änderte. Offenbar findet wieder ein geschichtlicher Umbruch statt. Und wir wissen noch gar nicht, wie er ausgeht. Was wird nachher anders sein? Es ist eine spannende und aufregende Zeit!

Hat Gott damit etwas zu tun?

Diese Frage wird in der Öffentlichkeit nicht gestellt. Sie wird deswegen nicht gestellt, weil man nur rationale Geschichtskräfte gelten lässt. Aber Christen rechnen mit Gott in der Geschichte. Wer an den lebendigen Gott glaubt, kann nicht anders. Wir sind nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert. Gott regiert in der Weltgeschichte. Er regiert sogar im Weltall. Erst recht im Geschehen der Völker. Er ist der Herr der Geschichte. Auch heute.

Die autokratischen Herrscher im arabischen Raum haben Angst, auch sie könnten durch eine Revolution weggefegt werden.

Auch in Israel gibt es große Angst, die Bewegung könnte sich gerade gegen ihr Land richten, und die radikale Muslim-Bruderschaft könnte als Gewinner aus der Revolution hervorgehen.

Doch wer gerade stark ist oder wer Angst haben muss, das ist immer nur eine Momentaufnahme, wenn man in historischen Dimensionen denkt. Gott ändert die Leitung eines Volkes, wenn er will. Das ist biblischer Realismus. Darum heißt es ja auch in dem Lobgesang der

Maria „er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen...“
Wir sehen auch im politischen Geschehen Gott am Werk.
Wir haben das doch in den letzten Jahren und Jahrzehnten gesehen! Da wurden Herrscher beseitigt, die fest etabliert schienen. Etwa in den kommunistischen Diktaturen im ehemals sowjetischen Machtbereich.
So hat es Israel in seiner Geschichte auch erlebt. Immer wieder. Schauen wir das im Zeitraffer an. In Ägypten waren sie lange Zeit die Menschen zweiter und dritter Klasse; unterdrückt und versklavt. Aber dann hat sich Gott über sie erbarmt und ihnen die Freiheit geschenkt. Sie haben die Eroberung durch fremde Völker erlebt. Erst mussten sie um's Überleben im eigenen Land kämpfen. Da waren die Philister und andere Feinde. Dann kamen die Assyrer, die Babylonier, die Griechen, die Römer. Jedesmal war es schier aussichtslos. Und nach menschlichem Ermessen wäre es auch das Ende gewesen. Doch Gott hat sie nicht untergehen lassen. Denn er wollte sie erhalten. Weil sie sein Volk sind. Und weil Gott seine Ziele im Auge behält.
Oder nehmen Sie den Weg der Gemeinde Jesu. Wie viel waren sie unter Druck! In den ersten drei Jahrhunderten ständig Verfolgung und Diskriminierung. Wir haben nicht nur die Berichte im Neuen Testament. Auch die andern Berichte zeigen es: Man wollte sie wieder auslöschen. Doch das gelang nicht. Jesus hatte versprochen, dass die Pforten der Hölle seine Gemeinde nicht überwinden werden. In der ganzen Zeit der Bedrohung hat er seine Hand über ihnen gehalten, dass sie nicht untergingen. Solange die Gemeinde an ihm festgehalten hat, brauchte sie keine Angst zu haben. Aber was für die christliche Gemeinde verhängnisvoll ist, das ist das Abrücken von ihrem Herrn. Der ist doch der Herr über die Geschichte!
Vor einigen Tagen habe ich die alte Gemeindeordnung der Brüdergemeinde in die Hand bekommen. Sie war aus dem Jahr 1819 und galt zunächst für Korntal, dann aber auch für Wilhelmsdorf. Die Gemeinde damals war sicher nicht fehlerlos. Aber sie hatten doch den ernsthaften Willen, dass Jesus der Herr in ihrem persönlichen und im Gemeindeleben sein soll. Das hat sich in der Gemeindeordnung niedergeschlagen. Man achtete sorgfältig auf das geistliche Leben in allen Familien und in der Öffentlichkeit.
Von Wilhelmsdorf wissen wir ja, dass die Gemeinde in den ersten Jahren ungeheuer arm war. Sie hatten kaum das Notwendigste zum Leben. Und doch hat Jesus sie durchgetragen. Sie konnten auch, obwohl bettelarm, noch für andere sorgen. Sie nahmen Straßenkinder auf und gaben ihnen eine Heimat, sie machten Schulen, gründeten diakonische Einrichtungen. War das Geheimnis des Segens?: Sie haben an ihrem Herrn festgehalten. Und er hat sie gesegnet.
Ist es heute eher so geworden: Wir beschäftigen uns mit uns selbst. Wir sind auch dem Individualismus zum Opfer gefallen. Jeder sieht auf seinen eigenen Weg. Und je mehr für uns selbst sorgen, desto unwichtiger werden wir.
Ich möchte nochmals an das Thema des Sonntags erinnern: „Der Herr der Geschichte“. Wenn wir vertrauen, dass er das ist, dann muss es sich auch in unserem gemeinschaftlichen Leben zeigen; dann können wir auch darauf vertrauen, dass er uns Segen gibt.
Das gilt auch im persönlichen Leben.
Da ist ein Mann in mittleren Lebensjahren. Seit vielen Jahren hat er eine Krankheit, die ihn nicht mehr loslassen wird. Er hat Familie und einige Kinder. Wegen seiner Krankheit hat er eine gute Arbeit verloren. Die Familie konnte das Haus nicht mehr halten, und es musste verkauft werden; darüber hinaus noch vieles andere. Aber sie haben nicht resigniert. Ja, es gab Zeiten der Anfechtung. Dennoch

haben sie an Jesus als ihrem Herrn festgehalten. Die Kräfte sind zwar weniger geworden. Aber nun hat er wieder eine Arbeit, mit denen die Familie durchkommt. Und sie vertrauen darauf: Jesus hält an denen fest, die zu ihm gehören.

Was bedeutet das für uns? - Lass Gott seine Weisheit. Vertraue ihm und seinen Wegen, auch wenn du sie nicht ganz verstehst. Du bist nicht gescheiter als er. Erkenne an Gottes Weisheit deine eigenen Grenzen. Er führt dein persönliches Leben und hat die Geschichte in seiner Hand.

Wir als Christen sollen für seine Wege Zeugnis geben. Das ist keine Bigotterie, sondern das ist echt. Das ist unsere Aufgabe. Dafür sind wir da.

Wie lächerlich ist es, auf selbstgemachte Götzenbilder zu setzen. Die Götzenmacher werden dafür ausgelacht. Aber was dachten sich die Menschen damals dabei? - Sie wollten auf das Schicksal Einfluss nehmen können. Viele Menschen heute meinen, das sei der Sinn des Lebens, wenn man ein möglichst gutes und vielleicht auch genussvolles Leben hat und die eigenen Ziele verwirklicht. Das sind unsere Götzen.

Aber wir als Christen sollen wissen, dass es sich für die Ziele Gottes zu leben lohnt. Amen!